Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2019/3

Aus dem Inhalt:

Massenentsäuerung

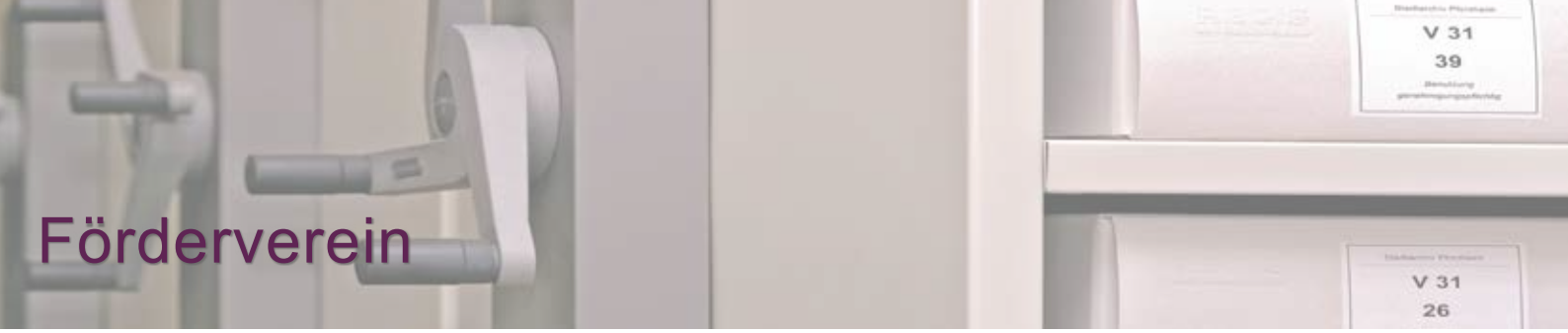
Neuerwerbungen Alter Drucke in der Archivbibliothek

Verstärkung im Archivteam

PF
Stadtarchiv Pforzheim
Institut für Stadtgeschichte

Mitteilungen für die Mitglieder
♦ Nr. 38/November 2019

FÖRDERVEREIN FÜR DAS STADTARCHIV PFORZHEIM E.V.



Förderverein

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

zu den wichtigen und auch schönen Aufgaben des Fördervereins gehören die Verleihung des Georg-Simler und des Eberhardt-Gothein-Preises. Eine Jury, die gemeinsam mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim und der Reuchlin-Gesellschaft gebildet wird, entscheidet über die Vergabe der Preise.

Dabei zeigt sich das Archiv als Ort, von dessen Beständen ausgehend eine für die Gegenwart fruchtbare Auseinandersetzung mit der Geschichte unserer Heimat stattfindet. Immer wieder entstehen so Wettbewerbsbeiträge, die neue Aspekte der Stadtgeschichte sichtbar werden lassen oder unsere Sicht auf unsere Geschichte verändern. Insofern bleibt Geschichte auch immer eine Form lebendiger Erzählung, die auf der Basis wissenschaftlicher Arbeit ständig weiterentwickelt wird.

Mit dem nach Eberhard Gothein benannten Preis sollen besondere und wegweisende Leistungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Erforschung und Vermittlung der Pforzheimer Stadtgeschichte ausgezeichnet werden. Der Preis erinnert an den Kulturhistoriker und Nationalökonom Eberhard Gothein, der im 19. Jahrhundert Werke zur Pforzheimer Stadtgeschichte publizierte. Ganz im Sinne Gotheins, der bereits Geschichte auch als Kulturgeschichte betrachtete, erhielt der Münchner Sprachwissenschaftler Stefan Hackl für seine Doktorarbeit über die Herkunft der Ortsnamen rund um Pforzheim zuletzt den Preis.

Dagegen zeichnet der Georg-Simler-Preis Arbeiten von Schülerinnen und Schülern aus, die sich mit der Stadtgeschichte auseinandersetzen. Ausgezeichnet werden Arbeiten, die neue Erkenntnisse bringen oder bereits bekannte Aspekte der Stadtgeschichte gut begründet neu interpretieren oder auf innovative Art und Weise darstellen. Entscheidend ist nicht der Umfang der eingereichten Arbeit, sondern die Qualität des Ergebnisses. Schülerinnen und Schüler aus dem Neigungskurs Bildende Kunst der Jahrgangsstufe 12 des Kepler-Gymnasiums Pforzheim waren die letzten Preisträger/innen mit ihrem Architekturprojekt Museum für Erinnerungskultur Pforzheim.

Georg Simler als Namensgeber war ein Zeitgenosse Johannes Reuchlins. Nach seinem Studium in Köln und Heidelberg lehrte er von 1497 bis 1510 an der damals zu den besten deutschen Bildungsanstalten zählenden Pforzheimer Lateinschule. 1510 kehrte er an die Universität zurück, wurde 1515 Extraordinarius und 1518 Ordinarius für römisches Recht an der Universität Tübingen. So erschien Georg Simler als idealer Namenspate für einen Preis, der sich an Schulen richtet und herausragende Leistungen in der schulischen Aufarbeitung und Vermittlung der Stadtgeschichte würdigen soll.

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@pforzheim.de
07231/39-1836

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim
IBAN DE65666900000003178470
BIC VBPFDE66XXX

Förderverein

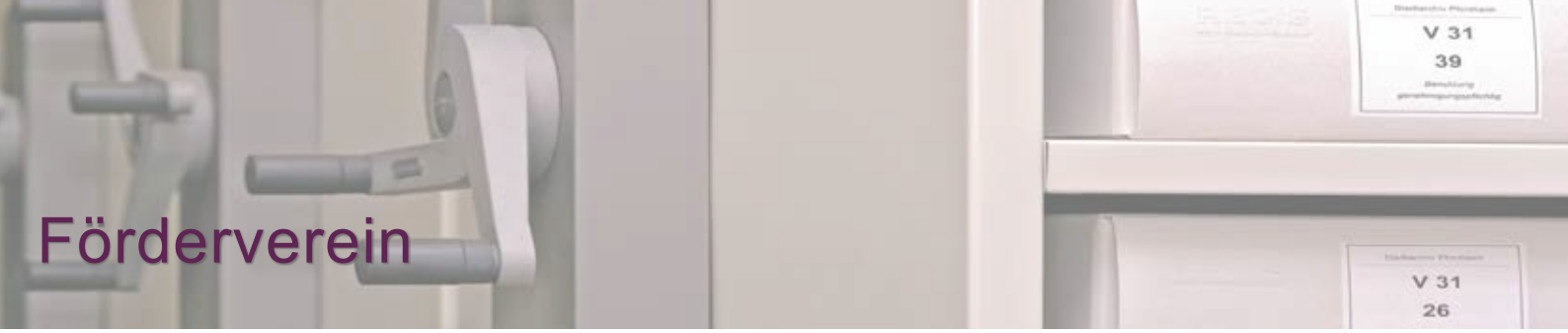
Bald wieder gilt es in der gemeinsamen Jury aus Reuchlin-Gesellschaft, Löblicher Singergesellschaft von 1501 Pforzheim und Förderverein des Stadtarchivs unter fachlicher Beratung der Leiterin des Stadtarchivs Dr. Klara Deecke wieder zu entscheiden, wer diesmal die beiden Preise erhalten soll.

Bereits vormerken sollten sich alle Mitglieder und Interessierten die Termine der Preisverleihung: Der Eberhard-Gothein-Preis wird am Montag, 30.3.2020 um 19 Uhr im Vortragssaal des Stadtarchivs vor unserer Jahreshauptversammlung verliehen. Der Georg-Simler-Preis wird am „Tag der Archive“ am Sonntag, 8.3.2020 um 11 Uhr vergeben.

Die Preisverleihungen sind nicht die einzigen Highlights des Fördervereins im kommenden Jahr. So hat das Stadtarchiv wieder ein vielseitiges Programm „Montagabend im Archiv“ auf die Beine gestellt. Zu den Veranstaltungen sind Sie als Mitglieder des Fördervereins besonders herzlich willkommen und werden gesondert eingeladen. Den neu gestalteten Veranstaltungsflyer legen wir Ihnen bei. Gerne können Sie auch bei Geschichtsinteressierten in Ihrem Umfeld für die Vorträge im Stadtarchiv ein wenig Werbung machen.

Ich wünsche Ihnen bereits heute eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein frohes Fest und ein glückliches neues Jahr 2020!

Kai Adam
Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V



Förderverein

„Montagabend im Archiv“ • Programm 2020

In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim.

Die nächsten Termine:

27. Januar, 19 Uhr

Dr. Christian Könne
Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus in Pforzheim

Zugleich Gedenkveranstaltung der Stadt Pforzheim anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
Grußwort: Oberbürgermeister Peter Boch

In der NS-Zeit wurden Homosexuelle verfolgt wie nie zuvor. Der Paragraf 175 StGB, der einvernehmliche Homosexualität bei Männern unter Strafe stellte, wurde erheblich verschärft. Seit 1935 konnte ein Blick oder eine Umarmung als Beweis für Homosexualität gelten. Wohl über 50.000 Männer wurden verhaftet und standen vor Gericht. Seit 1940 wurden alle Homosexuellen, die mehr als einen Mann „verführt“ hatten, nach der Gefängnishaft zur Schutzhaft in ein Konzentrationslager eingewiesen. Man geht von 5.000-15.000 Männern aus, die in ein Konzentrationslager kamen. Kastrationen, besonders schwere oder gefährliche Arbeiten und medizinische Experimente sind für diese Opfergruppe bekannt. Nahezu sämtliche hier genannten Aspekte der Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus lassen sich auch an Biografien aus Pforzheim nachweisen. Der Vortrag zeigt die Situation Homosexueller auf und geht dabei auf Einzelschicksale aus Pforzheim und der Region genauer ein.

Dr. Christian Könne ist Historiker und Referent für Geschichte am Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören neben der LSBTI-Geschichte die Geschichte der Medien in der DDR sowie die Bildungsgeschichte.

10. Februar, 19 Uhr

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Martin Trautz
Holz, Kohle, Eisen – Aufstieg und Niedergang der Brückenbaufirma Benckiser

In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim

Die Firma Gebr. Benckiser ist in Pforzheim vor allem als Eisengießerei bekannt, obwohl sie zwischen 1845 und 1888 mehr als 70 Eisenbrücken im In- und Ausland erbaute. So errichtete Benckiser 1851 in Pforzheim unter der Leitung von August Theodor Benckiser (1820-1894) zusammen mit dem Ingenieur Julius Naeher (1824-1911) eine der ersten schmiedeeisernen Brücken, die Auerbrücke. Dieser Schritt war entscheidend für den Erfolg des Unternehmens, denn Schmiedeeisen war dem spröden Gusseisen gerade beim Bau von Eisenbahnbrücken klar überlegen. Mit insgesamt acht Rheinbrücken und zahlreichen Brücken in ganz Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz wurde Gebr. Benckiser zu einer führenden, international tätigen Brückenbauanstalt des 19. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Martin Trautz ist Inhaber des Lehrstuhls für Tragkonstruktionen an der RWTH Aachen. Zu seinen Forschungsinteressen zählt u. a. die Bautechnikgeschichte.wie „Bau- und Belegungsgeschichte der Buckenberg-Kaserne“.

Das historische Erbe bewahren – Zwei Tonnen Archivgut auf dem Weg zur Massenentsäuerung

Sonja Hillerich

„Papier ist geduldig!“, so heißt es gemeinhin. Die Archivarin weiß es besser: manche Papiere sind es definitiv nicht und zeigen schon nach wenigen Jahrzehnten erste Zerfallserscheinungen. Das trifft in besonderem Maße auf Papier zu, das etwa zwischen den 1880er und den 1970er Jahren hergestellt wurde, denn neue Rezepturen und Produktionsverfahren erlaubten zwar die massenhafte Herstellung, gingen aber auf Kosten der Alterungsbeständigkeit: Das Papier auf Holzschliffbasis in Verbindung mit alaunhaltiger Leimung zersetzt sich vor allem aufgrund des niedrigen pH-Wertes schneller als vor oder nach diesem Zeitraum hergestelltes Papier. Das Papier vergilbt, wird spröde und kann schon nach wenigen Jahrzehnten so brüchig sein, dass es durch jede Benutzung unwiederbringlich zerstört würde.

Genau beziffern lässt sich die zu erwartende Lebensdauer des Papiers natürlich ebenso wenig wie die Verlängerung seiner Lebenserwartung durch die Entsäuerung, aber der Zustand, in dem viele säure- und ligninhaltige Papiere bereits heute sind, verdeutlicht den Handlungsdruck (Pforzheimer General-Anzeiger 1902, 4. Quartal)

Um es soweit nicht kommen zu lassen, hat das Stadtarchiv Pforzheim schon zum dritten Mal einen kleinen Teil seines Archivguts zur Massenentsäuerung geschickt, um dringend notwendige bestandserhalterische Maßnahmen durchzuführen. Bei einem qualifizierten Spezialdienstleister wurden die Dokumente der Pforzheimer Stadtgeschichte entsäuert. In einem eigens für die Zwecke von Archiven und Bibliotheken entwickelten Verfahren werden Stoffe in das Papier eingebracht, die den pH-Wert des Papiers positiv beeinflussen: von einem niedrigen, sauren pH-Wert, der den Papierzerfall beschleunigt, wird es auf einen leicht alkalischen pH-Wert von mindestens 7,5 gebracht.

Der Lesesaal als Logistikzentrum: Insgesamt wurden 3.370 Verzeichnungseinheiten in 500 Archivboxen verpackt und verteilt auf sieben Paletten auf Reisen geschickt

Dieses Jahr ist die Menge der behandelten Originale mit 2.000 kg besonders groß – die Zeit drängt, denn je früher das bedrohte Papier entsäuert wird, desto nachhaltiger ist der Effekt. Für die Benutzer hatte das Einschränkungen zur Folge, denn sieben Bestände standen für die Dauer der Entsäuerung vollständig oder in großen Teilen nicht zur Einsichtnahme zur Verfügung: B24 – Besatzungskostenamt, B31 – Polizeiamt, B53 – Che-

misches Untersuchungsamt, sowie große Teile der Bestände B55 – Ausgleichsamt, B32 – Amt für öffentliche Ordnung (Gewerberegister), B1 – Dezernat 1 und B200 – Gemeinderat. Nur der wichtige Rückgratbestand B200 mit den Gemeinderatsprotokollen Pforzheims ist mit Blick auf die Bestandserhaltung und künftig komfortablere Nutzungsmöglichkeiten bereits digitalisiert und stand in dieser Form für Nutzung und Anfragenbearbeitung zur Verfügung. Umso erfreulicher ist es, dass die Unterlagen deutlich früher als erwartet wieder in das Stadtarchiv zurückgebracht wurden und inzwischen wie gewohnt eingesehen werden können.

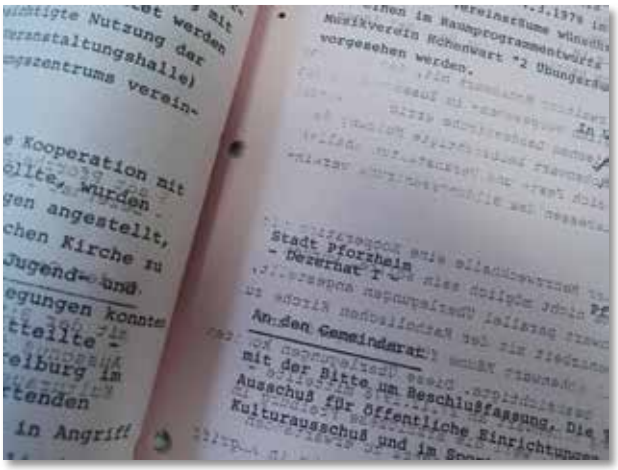
Dass die Behandlung der Unterlagen in der Entsäuerungsanlage auch erfolgreich verlaufen ist, belegen die Ergebnisse der chemischen Untersuchung vor und nach der Entsäuerung: Vor der Behandlung wies das Archivgut Oberflächen-pH-Werte zwischen 3, 8 und 5,9 auf und war damit deutlich im sauren Bereich. Nach der Entsäuerung lag der Oberflächen-pH-Wert mit mindestens 8,1 deutlich im alkalischen Bereich. Mittels Röntgenfluoreszenzanalyse konnte auch die Homogenität der Behandlung nachgewiesen werden, was ebenfalls ein wichtiges Kriterium für den Erfolg der Behandlung ist. Damit ist belegt, dass der Zustand des entsäuerten Archivguts deutlich verbessert worden ist und es nun für eine deutlich fernere Zukunft bewahrt werden kann, als ohne diese Maßnahme.

Auch wenn das Verfahren zur Massenentsäuerung auf jahrelanger Forschung beruht und mit ebenso großer Sorgfalt wie Umsicht durchgeführt wird, sind unerwünschte Nebenwirkungen der Behandlung nicht völlig auszuschließen: Das entsäuerte Archivgut entstand über einen Zeitraum von vielen Jahrzehnten, in denen unterschiedlichste Papiersorten mit vielfältigen Verfahren und zahllosen Beschreibstoffen bedruckt wurden. Farbiges Papier, roter Fettstift, blaue, rote oder grüne Stempelfarbe, Kuli, Bleistift, Füller oder Filzstift in zig Schattierungen von Blau und Schwarz sowie etliche Kopierverfahren haben unterschiedliche chemische Zusammensetzungen und reagieren damit auch unterschiedlich auf die bei der Entsäuerung eingesetzte Lösung.

Der Blick auf den Buchschnitt der gebundenen Gemeinderatsprotokolle (B200) zeigt die Vielfalt des verwendeten Papiers – und dieser Bestand ist ungewöhnlich homogen für Archivgut

Es bedarf umsichtiger Vorarbeiten, um ungeeignetes Material vorher auszusortieren oder durch Einlegepapiere zu schützen. Wo trotz des großen Erfahrungsschatzes des hochspezialisierten Dienstleisters Zweifel bestehen, werden gezielte Tests an einzelnen Stücken durchgeführt, bevor eine größere Menge behandelt wird. Trotzdem sind an einigen wenigen Stücken sichtbare Nebenwirkungen der Entsäuerung aufgetreten, es sind geringfügige Farbveränderungen entstanden, vereinzelt sind Schriftzüge „ausgeblutet“, an einigen Stellen sind Abklatsche der Schrift auf der folgenden Seite entstanden.

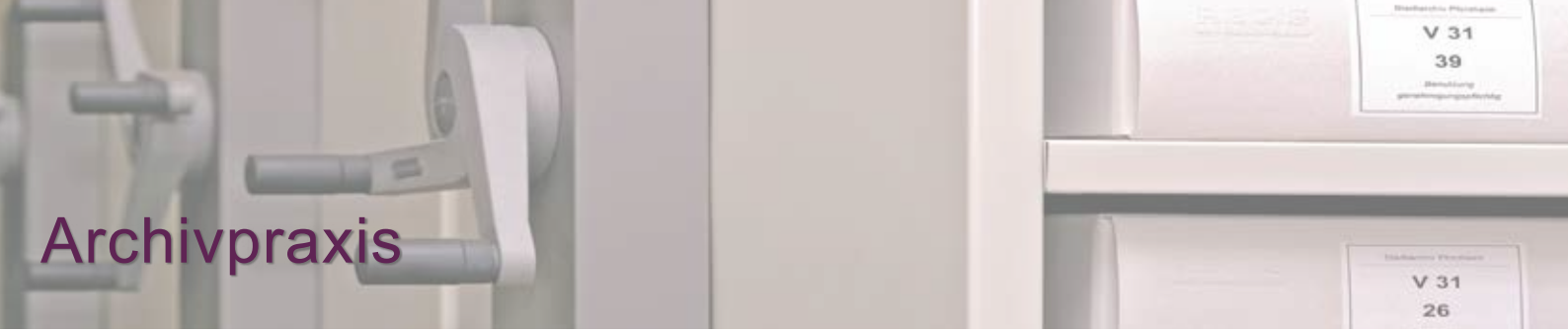
Nur selten vollzieht sich die Bestandserhaltung so spektakulär wie bei diesem Entsäuerungsprojekt. Die Basis der Bestandserhaltung bilden vorbeugende Maßnahmen: die Akten werden von allen Materialien befreit, die im Laufe der Jahrzehnte das Papier oder die Tinte beschädigen können;



Eines der wenigen Beispiele für mögliche Nebenwirkungen der Entsäuerung: „Ausgeblutete“ Tinte oder abgeklatschte Kopien beeinträchtigen die Lesbarkeit meist nur geringfügig

Metall (Büroklammern, Tackernadeln) und Plastik (Klarsichtfolien, Tesafilm) werden entfernt, bevor sie mit dem Papier reagieren. Das Archivgut wird in geeignete Mappen verpackt und dann in Archivkartons gelegt, die dafür sorgen, dass Schmutz, Feuchtigkeit und Licht von den Dokumenten ferngehalten werden. Außerdem wird im Archivmagazin ein möglichst konstantes, kühles und trockenes Raumklima angestrebt, um Schäden durch ungeeignete Lagerung vorzubeugen. Durch häufige Klimaschwankungen wird das Papier mechanisch belastet, zu hohe Luftfeuchtigkeit begünstigt das Wachstum von Mikroorganismen und Schimmelpilzen, die auf dem Papier wachsen und es langsam zersetzen, Sonneneinstrahlung und zu hohe Temperaturen beschleunigen die Zersetzungsprozesse, die auch ohne äußere Einflüsse im Papier ablaufen – wer einmal eine Zeitung drei Wochen lang auf der sonnigen Fensterbank vergessen hat, kann das Vergilben als erstes Symptom dieses Zersetzungsprozesses beobachten. Auch wenn sie meist unauffällig im Hintergrund abläuft, ist die Bestandserhaltung eine zentrale Kernaufgabe des Stadtarchivs, denn nur wenn es gelingt, die Originale zu erhalten, können diese auch von zukünftigen Forschergenerationen eingesehen und ausgewertet werden.

Oft treten mehrere Schadensbilder in einer Akte auf: Rostfraß und säurehaltiges Papier, das bereits stark vergilbt ist, hier in einer noch nicht bearbeiteten Akzession des Bestands B 37 Feuerwehr



Archivpraxis

Verstärkung für das Archiv: Marco Tänzer M.A. begann im September seinen Dienst als Archivar im Stadtarchiv Pforzheim
Marco Tänzer

Der Historiker befasste sich schon in seiner Abschlussarbeit mit Archivgut im Wandel der Digitalisierung. Denkanstoß für das gewählte Thema war die Erfahrung als früherer Werkstudent bei der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. Dort arbeitete er im Zuge eines Umstellungsprozess in der Altregistratur mit und erlebte hautnah die Umwandlung von analogen Akten zur digitalisierten Form. Ganze Aktenberge wurden dabei digitalisiert und nicht mehr in Papierform, sondern als PDF/A-Dokument gesichert. Weitere Erfahrung mit der Wissenseinrichtung Archiv sammelte er während eines Praktikums bei der zentralen Forschungsstelle in Ludwigsburg. Dieses Institut beschäftigt sich primär mit der Aufklärung von NS-Gewaltverbrechen. Nach dem abgeschlossenen Studium in Stuttgart verdiente sich Marco Tänzer seine ersten Sporen als Archivar im Zuge einer Projektarbeit des evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe. Dieses Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, noch unerschlossenes Archivgut der Pfarrarchive in ganz Baden zu erschließen.

Marco Tänzer verstärkt seit einigen Wochen das Team des Stadtarchivs

Im Stadtarchiv Pforzheim ist der neue Kollege nun für amtliche Bestände und Vereinsbestände zuständig. Damit tritt er die Nachfolge von Andrea Binz-Rudek an. Im Gegenzug hat Frau Binz-Rudek die Stelle des Sammlungsarchivars von Harald Katz übernommen, welcher sich nach 10 Jahren im Stadtarchiv im Sommer in den Ruhestand verabschiedete. Zu den Aufgaben von Herrn Tänzer zählen nun die Beratung der abgebenden Stelle, Annahme von amtlichen und nichtamtlichen Archivgut und ebenso die klassischen Tätigkeiten eines Archivars, also die Bewertung, Erschließung und Bestandserhaltung von Archivgut.

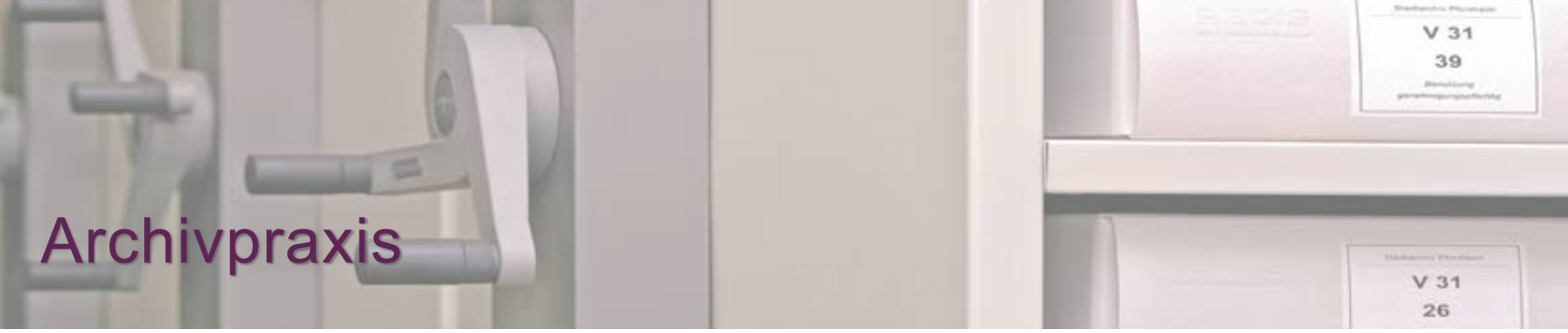
Bevor man sich aber an das Erschließen von Archivgut macht, sollte man zunächst in der Lage sein, das Archivgut zu finden. Aktuell befinden sich circa 14 Magazine, mit Archivgut befüllt, auf verschiedenen Stockwerken und im Untergrund im weitläufigen Gebäude des Stadtarchivs Pforzheim in der Kronprinzenstraße. Sich dabei am Anfang nicht im Gewirr aus zahlreichen Gängen, Treppen und Brandschutztüren zu verirren, stellt dabei keine unbeträchtliche Aufgabe dar. Doch schließlich und wie bei vielen Prüfungen, die man im Leben zu bestehen hat, tastet man sich zunächst behutsam heran, um dann die Aufgaben zu meistern. In den ersten Tagen kam es noch zu ein paar Verwechslungen bezüglich der vielen möglichen Routen, so dass man ungewollt eher in das Büro eines Kollegen stolperte anstatt in das eigene. Als jedoch der erste Monat an der neuen Arbeitsstelle verstrich und mithilfe der Führungen seitens der Kollegen und Kolleginnen durch die Gänge der Wissenseinrichtung, setzte langsam eine gewisse Routine ein. Heute stellt es kein Problem mehr dar, morgens

routiniert den Weg in das eigene Büro zu finden, und auch der Weg zu den Magazinen ist kein Glücksspiel mehr.

Als erste eigenständige Aufgabe stand die Bearbeitung von Akten aus dem amtlichen Bestand B51 (Jugendamt, Amt für Jugend und Familie) an. Diese Personalakten der städtischen Verwaltung bezogen sich darauf, wie die Stadt den sozial schwächeren Gliedern der Gesellschaft mit finanziellen Mitteln, Rat und Tat aushelfen konnte. Nach dem Bewerten und Erschließen einiger Akten aus dieser Bestandsgruppe folgte eine Abgabe des Bestands B37 (Feuerwehr): Neben Schriftgut über die Kommandantenwahl der Freiwilligen Feuerwehr, Berichte über diverse Löschübungen oder Feuerwehreinsätze kamen auch Materialien zum Vorschein, mit denen man zunächst nicht gerechnet hatte.

Diese kleinen Entdeckungen machen die Arbeit mit Archivalien erst recht spannend und abwechslungsreich, denn wenn man in die nächste Kiste schaut, kann man sich nie zu 100% sicher sein, was man genau ans Licht befördert.

Metallplatte einer Löschübung der Freiwilligen Feuerwehr von Eutingen (unten, man sieht deutlich, der Zahn der Zeit hat an dem Druckbild seine Spuren hinterlassen und das Bild ist sehr stark verblasst), Anstecker zum 100-jährigen Bestehen der freiwilligen Feuerwehr von Pforzheim (rechts oben, datiert 1958), zwei Schulterklappen eines Feuerwehrmanns (links oben) (Sign. B37-724)



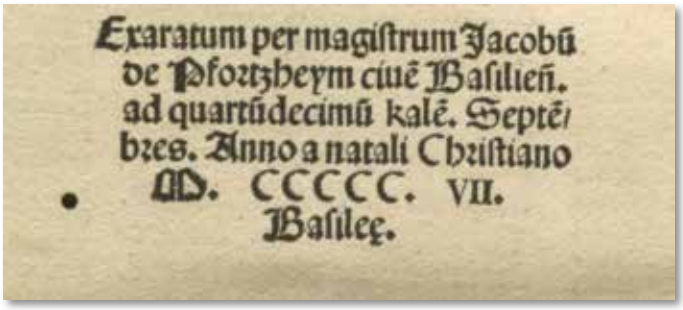
Archivpraxis

Neuerwerbungen der Archivbibliothek

Annett Post-Hafner

Es haben wieder zwei interessante alte Drucke aus dem 16. Jahrhundert den Weg in unsere Archivbibliothek gefunden.

Zunächst konnte eine von dem Pariser Bischof Guilelmus verfasste Postille (Postillae maiores in epistolas et evangelia per totius anni decursum …) erworben werden, die der aus Pforzheim stammende Jacob Wolff 1507 in seiner Basler Offizin gedruckt hat.


Exaratum per magistrum Jacobũ
de Pfortzheym ciuẽ Basilieñ.
ad quartũdecimũ kalẽ. Septẽ/
bres. Anno a natali Christiano
M. CCCCC. VII.
Basileę.

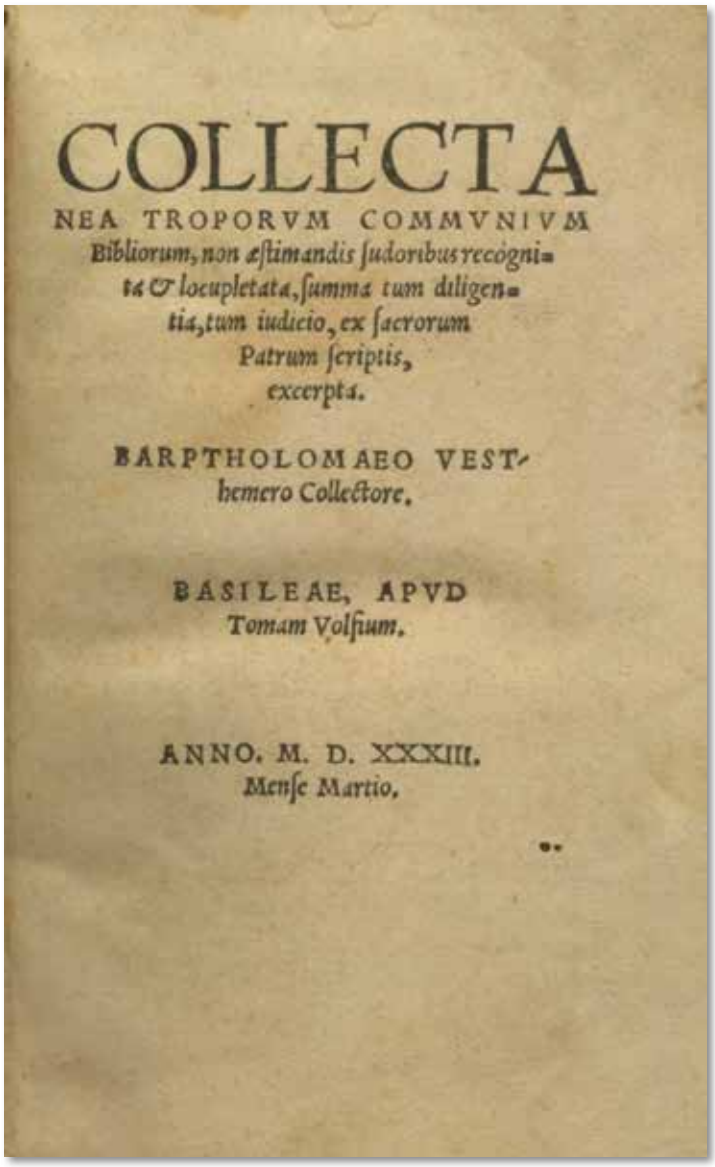
Kolophon der Postille mit Nennung des Buchdruckers Jacob Wolff von „Pfortzheym“ (Sign. 18 A 135)

Der Verfasser des anderen Drucks „Collectanea Troporum Communium Bibliorum …“ ist der in Pforzheim geborene Bartholomäus Westheimer. Gedruckt wurde das Werk 1533 ebenfalls in Basel von Thomas Wolff, dem Sohn von Jacob Wolff.

Über die Drucker Jacob und Thomas Wolff wurde bereits im Archivmagazin 2015, Nr. 1 berichtet. Auch Bartholomäus Westheimer war schon Thema in den Mitteilungen für die Mitglieder des Fördervereins des Stadtarchiv Pforzheim 2007, Nr. 3. Beide Hefte sind online abrufbar unter: https://www.pforzheim.de/stadt/stadtgeschichte/stadtarchiv/foerderverein/mitteilungen-fuer-die-mitglieder.html.

Spannend an den beiden vorliegenden alten Drucken sind auch die Einbände. Michael Steiert, der Inhaber der Buchbinderei Gerken in Hinterzarten und u. a. sehr bewandert in der Einbandkunde, hat sich den Einbänden der beiden Drucke mit sachkundigem Blick angenommen. Dankenswerterweise hat er uns gestattet, seine Beschreibung und Begutachtung hier wiederzugeben:

Bei dem Druck von Jacob Wolff aus dem Jahr 1507 besteht der Einband aus mit hellem Schweinsleder überzogenen Holzdeckeln und 2 Schließen.


COLLECTA
NEA TROPORVM COMMVNIVM
Bibliorum, non æstimandis sudoribus recógnita & locupletata, summa tum diligentia, tum iudicio, ex sacrorum Patrum scriptis, excerpta.

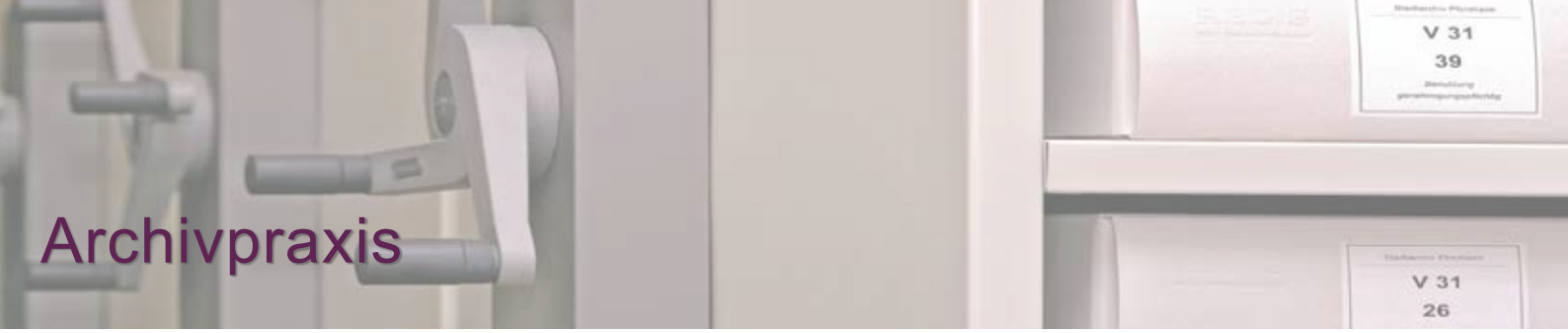
BARPTHOLOMAEO VESThemero Collectore.

BASILEAE, APVD Tomam Volfium.

ANNO. M. D. XXXIII. Mense Martio.

Titelblatt des Werks von Bartholomäus Westheimer (Sign. 19 A 21)

Einband von „Postillae maiores in epistolas et evangelia per totius anni decursum …“ (Sign. 18 A 135)



Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Holzdeckel an den Kanten nicht abgeschrägt sind, was um diese Zeit eher ungewöhnlich war. Der Band erweckt dadurch einen etwas archaischen Eindruck, da diese Art der Deckelbearbeitung auf eher Mitte des 15. Jahrhunderts oder früher schließen lässt. Die Aufteilung der Verzierung ist eher laienhaft ausgeführt, da das Dekor über den begrenzenden Rahmen hinausragt. Das Mittelfeld des Einbands wird von zwei Rahmen umgeben, der erste Rahmen ist leer. Im zweiten Rahmen befinden sich Rosettenstempel mit zwei Blütenkränzen, die teilweise mit einem größeren Blatt (Staudenstempel) verbunden sind. Im Mittelfeld befinden sich Mandorlen aus Kopfstempeln (Rautengerank), die mit einem Staudenstempel gefüllt sind.

Ein seltenes und interessantes Detail sind die zwei Stempel auf dem noch vorhandenen Schließband. Diese Stempel zeigen jeweils einen fliehenden Hirsch nach links im Rhombus. Der Hirsch war ein sehr beliebtes Motiv von Klosterbuchbindereien um diese Zeit. Das Motiv nimmt Bezug auf den Psalm AT 42.2 (der Hirsch und die Schlange). Der Hirsch ist Symbol für den kommenden Erlöser Jesus Christus. Alle Stempel dieses Einbands sind weder in der Einbanddatenbank noch in anderen Repertorien verzeichnet. Der Einband stammt vermutlich aus einer kleineren bis mittelgroßen Klosterbuchbinderei im süddeutschen Raum, in der der Buchbinder das Handwerk wohl nicht täglich ausgeführt hat.

Der Einband des Werkes, das von Thomas Wolff im Jahr 1533 gedruckt wurde, stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Buch war vorher schon einmal mit einem anderen Einband versehen – in den Kapitalbereichen sind deutliche Spuren eines früheren, umstochenen Kapitals zu sehen, das jetzt fehlt.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden viele Klosterbibliotheken in neue „Schaubibliotheken“ im Stil des Rokoko umgestaltet. In Mode kamen „weiße Bibliotheken“, Bücher wurden neu in weißes Schweinsleder eingebunden oder die Buchrücken wurden weiß übermalt. Die Bibliothek „St. Peter auf dem Schwarzwald“ beschäftigte beispielsweise beim Umbau der Bibliothek um 1750 einen Wanderbuchbinder, der diese Arbeiten ausführte. Weitere Schaubibliotheken, die um diese Zeit entstanden, waren z. B. die Klosterbibliothek Wiblingen und die Klosterbibliothek Schussenried. Der uns vorliegende Einband weist bei dem Vergleich des Dekors deutliche Übereinstimmungen mit anderen Einbänden aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aus Klosterbesitz auf.

Einband der „Collectanea Troporum Communium Bibliorum …“ (Sign. 19 A 21)

Schatzkammer

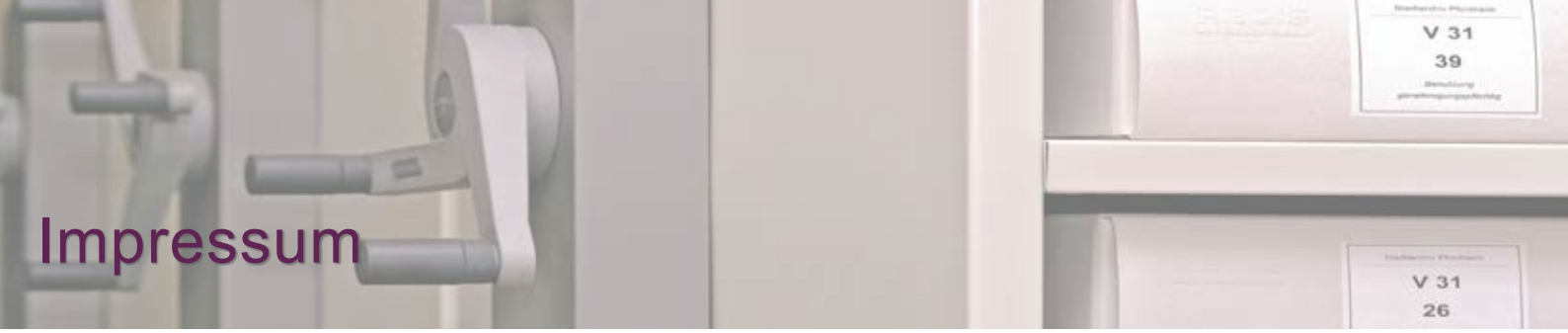
Aufnahmen von Pforzheimer Silvesterfeuerwerken 1965 – 1971, fotografiert von Herbert A. Kirschner (Stadtkirche: Sign. S1-1-4-V-5-137; Rathaus: Sign. S1-1-4-V-5-138; Altstädter Kirche: Sign. S1-1-6-V-76; Enz: S1-10-1-V-167)

Das Team des Stadtarchivs wünscht

allen Leserinnen und Lesern

ein frohes Weihnachtsfest und

ein glückliches neues Jahr 2020!



Impressum

Archivmagazin.
Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim
Nr. 2019/3

Herausgeber
Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
Dr. Sonja Hillerich
sonja.hillerich@pforzheim.de

Annett Post-Hafner
annett.post-hafner@pforzheim.de

Marco Tänzer
marco.taenzer@pforzheim.de

Redaktion
Dr. Klara Deecke
klara.deecke@stadt-pforzheim.de

Die Abbildungen im Heft stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Stadtarchivs Pforzheim; Archivsignaturen beziehen sich auf das Stadtarchiv Pforzheim, sofern nicht anders angegeben.

Titelbild: Silvester ca. 1965 (Sign. S1-1-4-V-4-32, Foto: Herbert A. Kirschner)

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:
Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte
Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim

E-Mail: *archiv@pforzheim.de*
Tel.: 07231/39-2899
Website: http://www.stadtarchiv.pforzheim.de

Benutzungszeiten des Lesesaals
Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr
Do.: 9–18 Uhr
(Um vorherige Anmeldung wird gebeten.)